

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 35

Artikel: Beanzeigen wird beanstandet

Autor: Wey, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beanzeigen wird beanstandet

Die Polizei macht Geschwindigkeitskontrolle – ein Sünder, der mit vollen 100 Stundenkilometern durch das Dorf fuhr,

Von Franz Wey

musste laut Zeitungsmeldung «beanzeigt» werden.

Jä no, ich habe schon viele solcher Sprachschöpfungen verdauen müssen, und doch stossen sie mir immer wieder säuerlich auf. Warum nicht einfach anzeigen, bezichtigen, verzeihen, meinetwegen, oder einfach melden? Damit hätte der Journalist mit klaren deutsch-sprachigen Worten seiner von ihm so hochgehaltenen Informationspflicht genügen können.

Ich habe lange über die Gründe dieses «Beanzeigens» nachgedacht und bin dann glücklich auf den Grund vorgestossen. Das verhält sich folgendermassen: Tempi bis 95 jallen unter den

niederen Geschwindigkeitsüberschreitungs-Adel, werden also ganz einfach angezeigt. Was aber über 95 km/h liegt, wird bereits speziell beauszeichnet, vergleichbar mit dem roten Teppich, der bei Staatsempfängen beausrollt wird, je nachdem, wie hoch der Vertreter des Staates, der da bearieist kommt, von unserem Chef des Protokolls beeinstuft wird. Wenn man «in» sein will, muss man als Schreiber auf «outbid» machen, also versuchen, die Aussagekraft der herkömmlichen Worte zu «überbieten». Und so werden dann nächstens, durch diesen Sprachunsinn angeregt, die geistesunträchtigen Nachahmer sich diesen gelinde gesagt «untergürtlichen» (Boxersprache) Ausdruck in all seinen Abwandlungen zu eigen machen.

Stellen Sie sich die Reportage einer Kreuzfahrt vor, wo die Luxusschiffe von ungeheuren Dieselmotoren beantrieben werden,

wo die Körpersäfte der Passagiere durch die würzige Meeresluft beanregt, die Gäste beim Kapitänsdinner durch übermässigen Champagnergenuss beanheitert werden und am andern Morgen nicht ganz bekakert, sondern nur leicht beankakert erwachen.

Und wenn dann diese «bean»-Welle mich zu überfluten droht und mich im Übermass beanwidert hat, werde ich im hintersten Napftälchen eine alte verlotterte Scheune beankauf haben, beantfüllt mit den Werken von Klassikern, die es mir schon Zeit meines Lebens beantan hatten, und die beanlesenen Weisheiten alle wieder durchackern, bis sie mir wieder tief beingangen sind. Nur hie und da unterbrochen durch ein eingebildetes Zwiegespräch mit Karl Kraus oder Otto Schmid. Dann werde ich versuchen, moderne Schriftsteller und Lyriker zu verstehen, um herauszufinden, ob ihre Werke eigentlich dem

Leser aus dem Volke oder nur noch den Kritikern und Schreibern ihresgleichen beantastet sind.

Shakespeare mit seinem Wortschatz würde «wortlos» staunen ob der «Lebendigkeit» der Sprache, die genau 370 Jahre nach seinem Tod, beanfeuert durch beantfressene Sprachschöpfer, hochstilisiert wird zu einem Unsinn, der eigentlich beantzeigt, wenn nicht gar beabschafft werden sollte.

Und ich in meiner Napfscheune werde dann wegen Schizophrenie wahrscheinlich in eine Heilanstalt beinwiesen.

REKLAME

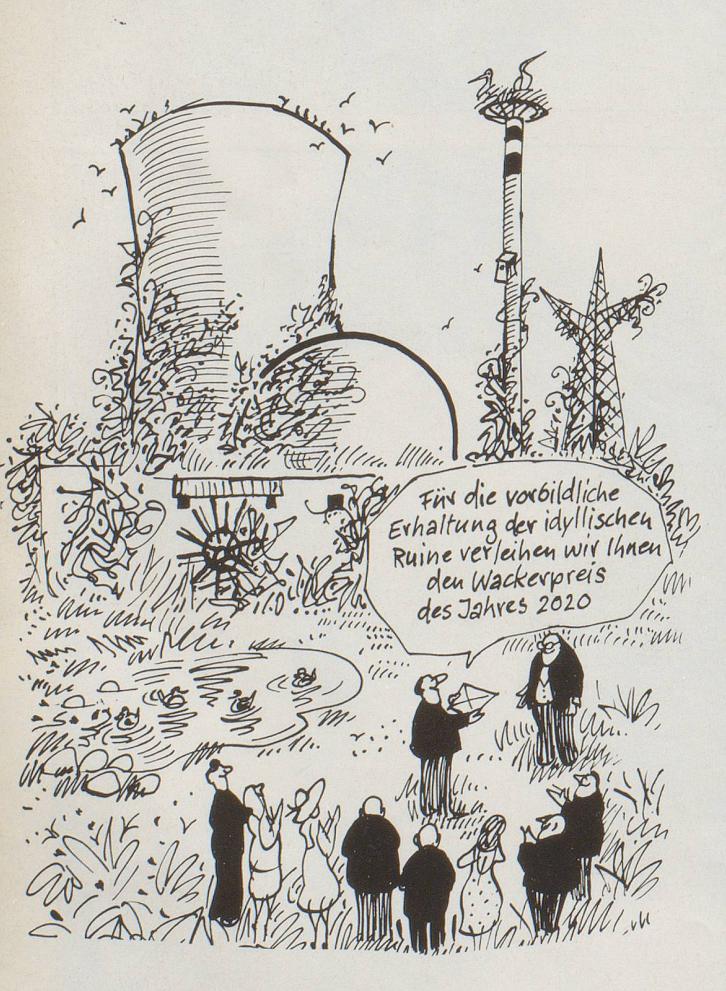
Glück

kann man immer brauchen – man sollte sich aber nicht darauf verlassen müssen. Wissen und Erfahrung sind bessere Voraussetzungen für erfolgreiche Baumpflege. Rufen Sie die Baumsachverständigen von Bächler+ Woodtli.

Telefon 031 51 52 11
oder 01 201 16 26



Bildkommentare von Hans Sigg



Szenario für die Zeit nach dem Ausstieg aus der Kernenergie

